Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1589 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 255. **Mittwoch, 1. November 1922, abends.** **75. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, monatlich 250.— Mark ohne Bringerlohn. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben) 17.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 5.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Auf Blatt 260 des Handelsregisters, die Firma Fr. Germer in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann **Max Kober** in Riesa ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft ist am 1. Oktober 1922 errichtet worden.

Amtsgericht Riesa, den 26. Oktober 1922.

Auf Blatt 3 des Genossenschaftsregisters, den Spar-, Kredit- und Bezugsverein Prausitz, e. G. m. u. H. in Prausitz betr., ist heute eingetragen worden: **Martin Lorenz** ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Der Gutsbesitzer **Arthur Große** ist Mitglied des Vorstandes.

Amtsgericht Riesa, den 28. Oktober 1922.

Auf Blatt 549 des Handelsregisters, die Firma **Gebr. Lieske** in Langenberg betr., ist heute eingetragen worden: Die Zweigniederlassung in Oschatz ist aufgehoben worden. Der Gesellschafter Arthur Hugo Lieske ist ausgeschieden. Die bisherige offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden. Die Firma lautet künftig: **Martin Lieske** in Langenberg.

Amtsgericht Riesa, den 27. Oktober 1922.

Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützung erfolgt am **Donnerstag, den 2. November 1922, vorm. 8—12 Uhr** im Gemeindeamt, Zimmer 14.

Gröba (Elbe), am 30. Oktober 1922. **Der Gemeindevorstand.**

Freibank Poppitz. **Morgen Donnerstag nachm. v. 5—6 Uhr** wird das Fleisch eines jungen Rindes verkauft, ½ kg **150 Mk.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. November 1922.

—* **Denksteinweihe.** Die Oberrealschule weihte gestern vormittag 11 Uhr den zur Ehrung ihrer im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler gesetzten Denkstein. Unter Vorantritt der Schulfahne und einer Anzahl Kränze tragender Schüler begab sich Lehrer- und Schülerschaft im feierlichen Zuge vom Vestibül aus nach der Straße, um durch das Südtor auf dem Schulhofe einzuziehen. Dort harrte schon eine dichtgedrängte Menge des Beginns der Feier. Sie wurde eröffnet vom Schulchor, der unter Leitung des Herrn Oberlehrer Iwan Schönebaum Wohlgemuths „Andenken an die gefallenen Kameraden" vortrug. Darauf sprach der Obertertianer Th. Irmscher das bekannte ergreifende Gedicht „Für uns". Herr Rektor Dr. Streit dankte in seiner Weiherede zunächst dem Stifter des Steins, ferner dem E.-V. Gröba, der den Transport des Steins nach Riesa übernommen, und allen, die durch Spenden hochherzig das Werk förderten. Ein Totenmal ist es, führte er weiter aus, das wir unsern gefallenen Helden heute errichten. In Wahrheit aber sind sie nicht tot. Der Geist, der sie in den unvergeßlichen Augusttagen 1914 hinausführte in den Kampf, der sie sterben ließ für Vaterland, Freiheit und Ehre, wird uns ein Wahrzeichen sein, wenn wir aus der Tiefe wieder emporstreben zu vaterländischer Größe. Darauf weihte der Redner den Stein. Er sei denen, die für uns starben, ein Ruhmesmal und zugleich ein Siegesmal, das den Sieg des geistigen Lebens künde über alle naturgesetzten Schranken. Er sei ein Dankeszeichen der Lehrer- und Schülerschaft für ihre tapferen Brüder, er sei endlich ein Mahnzeichen für uns alle und den Nachwuchs der Schule, das uns zuruft: Dem Vaterland das höchste Recht! Tiefergreifend war es, als im Anschluß an die Weiherede die Namen der Gefallenen verlesen wurden und die lange Reihe derselben aufs neue auf die Größe des Opfers die Blicke lenkte, das damals gebracht wurde. Während der Chor „Reiters Morgenlied" anstimmte, wurden Kränze niedergelegt. Der Vorstand des Vereins Höherer Schüler zu Riesa, Herr Arnold, gedachte in begeisternder Ansprache der gefallenen Kameraden und legte durch Herrn Knöfel einen herrlichen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Es folgte Herr Rektor Dr. Streit mit dem Kranze der Lehrerschaft und die einzelnen Klassen mit Kranzspenden. Ihnen schlossen sich viele Väter und Mütter der Gefallenen an und bald war der Vorplatz vor dem Stein in einen immergrünen Teppich verwandelt, aus dem die weißen Schleifen mit den Inschriften der Dankbarkeit und Liebe hervorleuchteten. Mit dem Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die ergreifende Feier. — Der Gedenkstein steht mit dem Rücken gegen die Westwand der Schule, zwei Bäume flankieren ihn und wenn der Hintergrund gärtnerisch ausgestaltet sein wird, wird die Anlage einen prächtigen Eindruck machen. Der Stein ist ein besonders schönes Exemplar eines Findlings. Er stammt aus der Sandgrube von Viela bei Elsterwerda. Er trägt die schlichte Inschrift: Denen, die für uns starben, darüber die Zahlen 1914—18 und das Eiserne Kreuz. Die Namen der Gefallenen sollen einem Album einverleibt werden, das im Archiv der Schule seinen Ehrenplatz findet. Auf diese Weise wird es ermöglicht, etwa noch im Verzeichnis Fehlende zu ergänzen.

—* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** Am heutigen Tage begeht Herr Schlossermeister Stadtrat K. Dombois sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. Nov. 1897 erwarb er das dem damaligen Schlossermeister Meyer gehörige Grundstück Schützenstraße 9 mit der im Hintergebäude befindlichen Schlosserei, die er zunächst vergrößerte und mit Kraftbetrieb für Bau- und Maschinenschlosserei einrichtete. Im Jahre 1913 wurde abermals ein Flügel angebaut, da sich die Beschaffung weiterer Maschinen und Apparate nötig machte und er stets darauf bedacht war, seinen Betrieb den Verhältnissen anzupassen. So hat er sich im Laufe der Jahre eine ansehnliche Kundschaft erworben, die gut und reell zu bedienen immer sein Bestreben war und auch weiterhin bleiben wird.

—* **Operettenabend des M.-G.-V. „Sängerkranz".** Eine ungeheure Aufgabe hatte sich der „Sängerkranz" gestellt mit der Einstudierung der dreiaktigen Operette „Winzerliesel" von Mielke. Der Verlauf der Handlung ist etwa folgender: In einem kleinen rheinischen Orte, dessen Weinberge im Besitze einer alteingesessenen Grafenfamilie sind, wohnt ein lustiges Winzervölkchen. Der junge Graf soll nach drei Jahren Abwesenheit in seiner Heimat wieder einkehren und festlich empfangen werden. Gleichzeitig kehrt auch die Enkelin eines Winzers, des Vater Werner, die „Winzerliesel", zurück. Beide verknüpft ein ernstes Liebesband miteinander. Beim ersten Wiedersehen bewahrheitet sich ihre gegenseitige Herzenstreue. Ein Volksfest soll die Verlobung beider einkleiden. Dies wird aber durch Intriguenspiel des Sekretärs des Grafen und der gräflichen Base verhindert. Am nächsten Tage klärt sich der wahre Sachverhalt. Durch die Aussprache der Gräfin mit Vater Werner, in der jener ein Geheimnis aufdeckt, wonach die „Winzerliesel" eigentlich mit der Gräfin verwandt ist, werden Liesel und der Graf zusammengeführt. Kleine reizende Nebenhandlungen sind das Liebesverhältnis des Barbiers mit der Kammerjungfer der Gräfin und die schüchterne Werbung des „Winzermax". — Zur Aufführung selbst. Frln. Suse Golle sang die Titelrolle. Ihr schöner lyrischer Sopran, der in allen Lagen so rein und weich klang, legte Zeugnis ab von ihrer hohen Stimmbegabung. Ihr Spiel war unbefangen und gut. Herrn Meyers Tenor — Grafenrolle —, der uns ja zum Teil schon bekannt ist, hat an Dynamik gewaltig gewonnen. Er paßte sich in klanglicher Schöne und einwandfreiem Spiel seiner reizenden Partnerin ganz und gar an. Sein kräftiges Organ schwebte über den Chören bis zum hohen C. Eine Glanzszene dieser beiden Solisten war das Schaukelduett. Die urkomische Rolle des hausbackenen Barbiers und Hauptsprechers hatte Herr Otto, der Vorsitzende des Vereins, übernommen. Er verstand es, durch gediegenen Humor manchen Lachreiz zu erwecken. Mit seiner „Euphrosine" — Frl. Schöne, die ein besonderes dramatisches Talent zeigte — zeigte er ein witziges und offenes Spiel. Besonders gut war das Duett von beiden und das Terzett mit dem schüchternen „Winzermax". Herr Obialo als Max hatte seine Rolle richtig erfaßt und zeigte oft eine ganz charakteristische Figur. Frl. Gast als Gräfin spielte ihre nicht leichte Rolle einwandfrei, ebenso Herr Schmidtgen als Vater Werner, den er ausgezeichnet gab. Besonderes Verdienst gebührt auch den Damen und Herren, die die Chöre, teils Frauenchöre, teils gemischte Chöre, sehr hübsch und mit guter Aussprache sangen. Sie reagierten sicher auf die Anweisungen des Dirigenten. Auf der Bühne bot sich oftmals ein recht harmonisches Bild durch die Einheitlichkeit der Kostüme und die rhythmischen Tanzbewegungen des Winzervolkes. Im Orchester saßen die ausgesuchtesten Kräfte, die die reizenden Melodien des Werkes durch vorzügliches Zusammenspiel den Herzen aller zugängig machten. Die Musik des ganzen Werkes mußte auch dem abgestumpftesten, berufsmäßigen Konzertbesucher von besonderem Liebreiz sein, und das hohe Lob verdient Herr Kurt Golle, der die musikalische Leitung hatte. Er hat die schwierige Aufgabe zur vollen Zufriedenheit vorzüglich gelöst. Unter seiner feinsinnigen, kundigen Stabführung klappte alles tadellos und mußte eine Entgleisung ausgeschlossen sein. Er hatte seinen Chor vollständig in der Gewalt und dieser setzte alles daran, das Beste zu leisten. Der Verein hat hierdurch gezeigt, was in ernster Arbeit zu erreichen ist. Die Aufführung dieser Operette war eine Leistung, die sich mancher andere Verein als Vorbild dienen lassen könnte. Die Beifallsfreude des übervoll besetzten Hauses hat bezeugt, daß jeder Besucher restlos zufrieden war. Hoffentlich wird diese ausnahmsweise sehr gute Choroperette in einer öffentlichen Aufführung dem Volke zugängig gemacht. Nochmals Dank dem M.-G.-V. „Sängerkranz" für diesen hohen Kunstgenuß.

W. Lg.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 4538 Mark.

—* **Oeffentliche Wahlversammlungen.** Die für Montag abend von der Deutschdemokratischen Partei anberaumt gewesene Wahlversammlung konnte wegen zu schwachen Besuches nicht stattfinden. — Auf die für heute abend im „Wettiner Hof" von der Deutschen Volkspartei einberufene Wahlversammlung, in der bekanntlich Herr Reg.- und Baurat Dr. Hartwig über „Die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen" sprechen wird, sei nochmals hingewiesen. — In einer ebenfalls heute abend in der „Elbterrasse" stattfindenden Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei spricht Herr Landtagsabgeordneter Weckel, Dresden, über „Regierung, Landtagswahl und Beamtenschaft". — Für die morgen Donnerstag abend im „Wettiner Hof" stattfindende Wählerversammlung hat die Deutschnationale Volkspartei bekanntlich Herrn Thomas, Vorstandsmitglied des Landesverbandes Pommern-Stettin, gewonnen, der das Thema: „Die Bedeutung der Landtagswahlen" behandeln wird.

—* **Volks- und Frauenversammlung.** Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, überwiegend Frauen, sprach am Montag abend im Wettiner Hofe Frau Stadtrat Dr. Stegemann aus Dresden im Auftrage des sozialdemokratischen Wahlkomitees. Nach den Ausführungen der Rednerin trieben die bürgerlichen Parteien Wahlmache, und nützten hierzu das Elend des Volkes aus. Hauptsächlich behauptete sie das von den Deutschnationalen, die den monarchischen Staat wieder herbeisehnten. Das Leben des früheren Kaisers in Holland sei nicht so deprimierend, wie es von ihnen hingestellt werde; sie fingen jetzt selbst an, das Verhalten seiner unpolitischen Kenntnis zu tadeln. Sie seien weiter am Werke, den Beamten die Pensionsberechtigung zu nehmen. Die Verarmung Deutschlands sei eine Ursache des Weltkrieges, der von Einsichtsvollen schon beim Einsetzen der amerikanischen Truppen als verloren angesehen wurde, und dessen Weiterführung nur nutzlose Opfer forderte. Um die zu erwartenden schärfsten Maßnahmen der Entente zu vermeiden, hätte die damalige sozialdemokratische Regierung den Friedensvertrag unterzeichnet, worüber der Partei jetzt Vorwürfe gemacht würden. Mit den zur Rechtfertigung herausgegebenen Büchern hätten der Kaiser und der Kronprinz nur Geschäfte gemacht und sich blokaestellt. Die Deutsche Volkspartei hielte gleichfalls den monarchischen Gedanken hoch und die Demokratische Partei sei als ein schwankendes Schiff zu bezeichnen, das sich nach rechts oder nach links neige. Dies sei aber nicht die richtige Politik. Im Hinblick auf die frühere Zeit glaubten viele Frauen, daß der monarchische Gedanke der beste sei. Wenn einheitlicher Volkswille vorhanden sei und eine führende Persönlichkeit sich fände, die dem Parteigezänke ein Ende bereitete, wäre es das beste; es spräche wohl für eine Wahlmonarchie, nicht aber für eine erbliche Monarchie. Eine solche Person finde sich jedoch nicht. In der Schulreformfrage stellte sich die Rednerin auf die bekannten Grundsätze der Sozialdemokratie, als deren hervorragende Schöpfung die Schulreform bezeichnet wurde, dabei erwähnend, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen könnten. Alle Hoffnungen ruhten auf der jetzigen Erziehung der Jugend. Im Gegensatz zu den Leiden unter dem alten reaktionären Regiment habe die Revolution den Lehrern und Beamten große Errungenschaften gebracht. Deshalb müßten sie alle auf sozialdemokratischer Seite stehen. Beim Vergleiche des Familienlebens mit der Politik, wo der Grundsatz der Gleichberechtigung herrsche, wurde den Frauen geraten, sie möchten sich mehr als seither um die Politik kümmern. Wenn sie aus dem Elend herauswollten, müßten sie der Sozialdemokratie zum Siege verhelfen. Zur Beseitigung des Versailler Friedensvertrages, den auch die Sozialdemokratie verwerfe, wäre die Brücke der Verständigung zu beschreiten, aber nicht das Drohen mit geballter Faust zu betrachten. Das Ausland habe mehr Vertrauen zur deutschen Sozialdemokratie, als wir selbst. Die Schlußsätze der Rednerin gipfelten in einer Kampfansage gegen Deutschnationale und Kommunisten, denen gleichfalls Vorwürfe wegen ihrer Politik gemacht wurden. — In der Debatte kam zunächst ein bürgerlicher Redner zum Wort, der die von sozialdemokratischen Blättern vertretene Ansicht über Friedensvertrag und Kriegsschuld einer Kritik unterzog. Die Deutschnationalen und die Volkspartei wollten keinen Krieg, denn die Führung eines solchen ist zur Unmöglichkeit geworden, da Deutschland vom militaristischen Frankreich mit seinen Vasallen von allen Seiten angegriffen würde. Ueberall ist große Arbeitslosigkeit die Folge von dem Friedensvertrag, mit dessen Durchführung der linksstehende Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die englischen und französischen Arbeiter einverstanden seien, wie Redner aus Aeußerungen von Führern nachweisen konnte. Auf Grund von Zahlenangaben wurden die ungeheuren Lasten der Besatzungs- und Reparationskosten, sowie die unerträglichen Kohlenlieferungen gebrandmarkt. Die englischen Arbeiter seien aus eigenen Interessen für Abänderung des Friedensvertrages. Daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Sozialisierung nicht durchführbar sei, ist auch der Sozialdemokratie einleuchtend geworden. Die weiteren Ausführungen des Redners bezüglich der Agrarpolitik blieben unter den fortwährenden Zwischenrufen und der entstehenden Unruhe unverständlich. Nach kurzen Ausführungen einer Frau, die für die Sozialdemokratie Propaganda machte, sprach Herr Stadtverordnetenvorsteher Günther. Er erwiderte dem bürgerlichen Redner, daß der Friedensvertrag nicht auf der Kriegsschuldfrage, sondern auf Grund des verlorenen Krieges aufgebaut sei. Daß wir an dem Kriege die größere Schuld trügen, hätte Prinz Max von Baden nachgewiesen. Auch andere Literatur bestätige dies. Er streifte die Religionsfrage und die freie Wirtschaft, an deren Einführung die Wähler selbst schuld seien durch ihr Eintreten für die Rechtsparteien, deren Gefolgschaft die Agrarier seien. Für die Demokratische Partei trat ein Herr aus Dresden ein, der für eine Versöhnungspolitik war durch Schaffen einer Koalitionsregierung zwischen der vereinigten Sozialdemokratie und dem linken Flügel der rechten Parteien. Bei einer Wählerversammlung habe ein sozialdemokratischer sächsischer Minister sich dahin geäußert, für seine Partei existiere der Mittelstand nicht mehr. Deshalb könne der Kleinhandel- und Kleingewerbetreibende nicht sozialdemokratisch wählen, auch nicht rechts, sondern er müsse sich einer mittleren Partei anschließen. In ihrem Schlußwort betonte Frau Dr. Stegemann, daß nur durch die Mehrheit der Sozialdemokraten eine feste Grundlage geschaffen werden könne. Dem Mittelstande, der unter dem Kapitalismus stehe, wolle auch die Sozialdemokratie helfen. Dem ersten Debatteredner widerlegte die Referentin seine Ansichten in der Schul- und Kriegsschuldfrage nach ihrer Auffassung in sozialdemokratischem Sinne. Sie gab aber zu, daß Frankreich und Rußland die größere Schuld am Kriege tragen. Für die Sozialisierung habe die sächsische Regierung in der Errichtung der Staatsbank einen wesentlichen Schritt getan, der noch nicht zu übersehen sei. Daß es bei uns nicht sei wie in dem besetzten Gebiet, aus dem der nationale Redner Beispiele erzählte, seien Früchte der Revolution. Wer keine Reaktion groß werden lassen wolle, könne nur der Sozialdemokratie seine Stimme am Wahltage geben. —r.

—* **Gestohlen** wurde vor einiger Zeit aus einem Hausgrundstücke in der Parkstraße ein Federbett mit rotem Inlett und einem Lehrling aus einer Bodenkammer eines Hausgrundstückes in der Goethestraße ein blauer Jackettanzug, eine grau-schwarze Pelerine mit Kopfhülle, ein Paar neue schwarze Schnürschuhe und eine graue Arbeitshose,

SLUB Wir führen Wissen.